

Leslie Sands

Spurlos verschwunden

(Something to Hide)

Englischer Landhauskrimi um Lüge und Leidenschaft
Deutsch von *URSULA LYN*

E 540

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Spurlos verschwunden (E 540)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt die Hartmann & Stauffacher GmbH, Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen, Bismarckstr. 36, 50672 Köln.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT

Karen ist die Verlegerin und Ernährerin ihres schriftstellernden Mannes, der zwar gut aussieht, aber ansonsten ein Taugenichts ist. Dass er auch eine Geliebte hat, erfährt sie zufällig, als sie diese unbeabsichtigt über den Haufen fährt. Howard lässt, von Karen ungesehen, die "Leiche" verschwinden. Er zwingt seine Frau zum Schweigen, mit dem Hinweis, niemand würde ihr glauben, dass es ein Unfall war, sondern Mord aus Eifersucht. Der schlaue Inspektor Davies wittert jedoch schnell die Wahrheit. Er stellt sich ein bisschen dumm und vergesslich à la "Columbo" und deckt den Sumpf aus Lügen, Erpressung, Vertuschungen und Falschaussagen meisterlich und in kürzester Zeit auf.

Darsteller: 3m 4w

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zzgl. Gebühr

PERSONEN

HOWARD HOLT

JULIE

KAREN HOLT

INSEKTOR DAVIES

MR. PURDIE

MISS CUNNINGHAM

STELLA

ORT DER HANDLUNG: Ein ehemaliges Zollhaus in Kingsmead, Essex

ZEIT DER HANDLUNG: Die späten fünfziger Jahre

BÜHNENBILD

Das ehemalige Zollhaus in Kingsmead, Essex, ist vor Jahren umgebaut und zu einem luxuriösen Wochenend-Domizil umfunktioniert worden. Wir sehen das geräumige, teuer und geschmackvoll eingerichtete Wohnzimmer.

Es hat drei Türen. Die Haustür hinten rechts führt durch ein gepflegtes Vorgärtchen zur Straße. Hinten links ist die Schlafzimmertür, zu der zwei teppichbelegte Stufen hinaufführen. Vorne links führt eine Tür zur Küche (mit Hinterausgang ins Freie) und den übrigen Räumlichkeiten.

Vorne rechts ist eine breite Fensternische, mit Blick auf die idyllische Parklandschaft.

Im Hintergrund befindet sich eine hohe Bücherwand.

Der Kamin wird vorn Mitte angenommen.

Hinter einem der Bilder verbirgt sich ein eingebauter Safe.

Links Mitte steht ein bequemes Sofa; davor ein niedriger Tisch mit Rauchutensilien und Zeitschriften. Vorne links steht ein großer Sessel, daneben ein kleiner Abstelltisch. Vorne rechts steht, parallel zur rechten Wand, ein antiker Schreibtisch; der dazugehörige Stuhl ist so platziert, dass der am Schreibtisch Sitzende im Profil zu sehen ist und die Fensternische im Blickfeld hat. Auf dem Schreibtisch stehen je ein großes, gerahmtes Foto (Brustbild) von HOWARD und KAREN HOLT, ein großer lederbezogener Löscher, Schreibutensilien und ein Telefon (ohne Wählscheibe).

Ferner gibt es eine Musiktruhe, einen Tisch mit Getränken, einen Papierkorb, Telefonbücher, Notizblöcke, Manuskripte und Aktenordner.

Auf einem der Stühle steht HOWARDs Reiseschreibmaschine, mit eingespanntem Papier.

1. AKT

1. Szene

Wenn der Vorhang aufgeht, hört man leise Tanzmusik und sieht HOWARD und JULIE eng umschlungen. Sie küssen sich lange.

HOWARD HOLT ist Anfang dreißig, sieht gut aus und verfügt über beträchtlichen Charme. JULIE GRANT ist gut zehn Jahre jünger als er, dazu hübsch, rothaarig und temperamentvoll. Sie hat ihren Mantel lose um die Schultern hängen.

Er löst sich langsam von ihr, lässt den leidenschaftlichen Kuss in kleine, spielerische Küsschen auf ihre Nasenspitze, ihr Kinn, ihre Haare übergehen. Berührt, wie zum Abschluss, mit den Lippen ihre Fingerspitzen.

HOWARD:

Whisky?

JULIE:

Sonst war's immer Schampus.

HOWARD:

Aber gern - wenn du möchtest?

JULIE:

Nein, nein. Whisky.

(nimmt sich eine Zigarette)

Von jetzt an muss ich mich in Acht nehmen mit dem Trinken und dem Rauchen.

(lässt den Mantel von den Schultern gleiten. Er schenkt die Gläser ein und antwortet nicht. Sie stellt das Radio ab)

Mit so was haben wir nicht gerechnet.

HOWARD:

Mit so was muss man immer rechnen. "Der natürliche Lauf der Dinge", wie man so sagt.

JULIE:

Ja, wenn man verheiratet ist. Wenn nicht, sagt man "Konnte der Kerl nicht aufpassen?" Entschuldige, dass ich gleich als erstes damit rausgeplatzt bin - aber du kennst mich ja.

HOWARD:

Wem hast du es sonst noch erzählt?

JULIE:

Keiner Menschenseele. Der Arzt weiß es natürlich. Mach nicht so ein Gesicht. Ich hab ihn aus dem Telefonbuch, er hat keine Ahnung, wer ich bin.

HOWARD:

Aber du musstest ihm doch deinen Namen sagen.

JULIE:

Ja, natürlich; den hab ich auch aus dem Telefonbuch.

HOWARD:

(reicht ihr den Drink)

Kluges Kind.

JULIE:

Nicht klug - diskret. Dein Lieblingswort.

HOWARD:

Na denn Prost.

JULIE:

Prost.

(Sie trinkt, er nicht)

HOWARD:

Und deine Wirtin?

JULIE:

Mrs. Ramsay? Die weiß es. Na ja, gesagt hat sie nichts, aber wie sie mich manchmal anguckt ... Was soll's, an die Art von Blicken werd' ich mich gewöhnen müssen.

HOWARD:

Julie, ich verspreche dir, wir werden eine Lösung finden.

JULIE:

Aber nicht die, die du vorgeschlagen hast. Weil ich es nämlich haben will.

HOWARD:

Jetzt überleg mal, was du da -

JULIE:

Jawohl, Howard, ich will es haben. Ich hab nie was Vernünftiges getan in meinem Leben, vielleicht ist das jetzt eine Chance.

HOWARD:

Und was erwartest du von mir?

JULIE:

Was ich von dir erwarte? Liebling, das hab ich dir doch schon hundertmal gesagt.

HOWARD:

Daran ist gar nicht zu denken.

JULIE:

Was, jetzt auch nicht?

HOWARD:

Tut mir leid, ich kann nicht mein ganzes Leben umkrepeln.

JULIE:

Nein, natürlich nicht. Dann müsstest du ja alles aufgeben ... das hier ... das Haus in London ... deinen blöden Wintersport ... deinen stinkfeinen Club ... Wär ja schrecklich, wenn du das alles aufgeben müsstest, bloß wegen mir.

(drückt die Zigarette aus)

HOWARD:

Julie, du weißt doch ganz genau, es gehört alles Karen - alles. Auch das Geld. Wovon sollten wir leben?

JULIE:

Man kann sich einschränken.

HOWARD:

Ich nicht. Und du ebensowenig. Ich hab dafür gesorgt, dass du's verlernt hast.

JULIE:

Aber deine Bücher bringen doch was ein.

HOWARD:

Ja, solange Karen sie herausgibt.

JULIE:

ES muss doch noch andere Verleger geben.

HOWARD:

Ich hab's bei allen versucht bis ich sie dann kennenlernte. Ohne Karen wäre nie auch nur eine Zeile von mir gedruckt worden. Weshalb glaubst du wohl, dass ich sie geheiratet habe?

JULIE:

Das hast du bisher nie so offen zugegeben.

HOWARD:

Lass mir doch mein bisschen Stolz. Viel hab ich eh nicht - gerade genug, um mich zu schämen, dass ich mich von meiner Frau aushalten lasse.

JULIE:
Aber nicht genug, um es zu ändern!
(trinkt und betrachtet KARENs Foto)
Da thront sie, die mächtige Karen Holt, und wird da thronen
bis zum Jüngsten Tag.
(zum Foto)
Schön ist das, was? Wenn man alles hat - Geld, Erfolg und
ihn! Das würd' ich auch nicht hergeben.

HOWARD:
(nimmt ihr das Glas weg)
Wieviel hast du unterwegs schon getrunken?

JULIE:
Was weiß ich. Mit irgendwas muss man sich ja trösten, in
meiner Lage.
*(Er nimmt das Foto und steckt es in die
Schreibtischschublade, die er, ohne hinzusehen, wieder
zuschiebt)*

HOWARD:
Besser so?

JULIE:
(nickt und legt die Arme um ihn)
Jetzt gibt's nur uns beide.

(schmiegt sich an ihn)
Mmmm - so mag ich's. Magst du's auch so?
(Er küsst sie auf die Stirn)
Weißt du, ich wollte dich wirklich nicht überrumpeln.

HOWARD:
Lass uns heut Abend nicht mehr darüber reden. Wir haben ja
noch das ganze Wochenende ...

JULIE:
Diesmal wird's bestimmt nicht so wie sonst.

HOWARD:
Oho. Das wollen wir doch sehen.
(küsst sie richtig. Sie erwidert den Kuss)
Ich hol' dir noch was zu trinken.

JULIE:
'ne Zigarette wär mir lieber.

(Er sieht in der Dose auf dem Schreibtisch nach)

HOWARD:
Tut mir leid - leer. Ich schau mal im Schlafzimmer nach.

JULIE:
Nee, lass. Ich hab draußen im Auto 'ne ganze Stange.
(wirft sich den Mantel um)
Deine Sorte mag ich sowieso nicht.

HOWARD:
Sei vorsichtig!

JULIE:
Ich pass schon auf, dass mich niemand sieht. Ich schlüpf raus
und rein wie ein Dieb.

HOWARD:
Lass mich lieber. Vorsicht ist die Mutter der -

JULIE:
(legt ihm den Finger auf den Mund)
Pscht. Nichts von "Mutter" heute abend ...
*(lacht und läuft hinaus. Sowie sich die Haustür
geschlossen hat, verschwindet das Lächeln auf seinem
Gesicht. Er sieht nachdenklich aus, während er*

*Sodawasser in sein Glas gießt und die Musik wieder
anstellt. Sie klingt weich und romantisch. Plötzlich hört
man von draußen das scharfe Geräusch kreischender
Bremsen. Gleich darauf wird eine Autotür zugeschlagen.
HOWARD geht zum Fenster, schiebt die Gardine beiseite
und späht hinaus. Draußen ist alles dunkel. Die Haustür
wird aufgerissen. Er zieht die Gardine wieder zu und
dreht sich um. KAREN HOLT, seine Frau, stürzt herein. Sie
ist um die Vierzig, sehr damenhaft, sehr gepflegt. Im
Augenblick scheint sie einem Nervenzusammenbruch
nahe)*

HOWARD:
Karen!

KAREN:
Howard! ... Liebling!

HOWARD:
Was machst du denn hier?

KAREN:
Du musst mir helfen ...

HOWARD:
Um Himmels Willen, was ist denn passiert?

KAREN:
Ein Unfall. Ich habe ... Wir müssen die Polizei verständigen.
(will zum Telefon stürzen)

HOWARD:
Warte!
(schließt die Haustür)

KAREN:
Nein, wir dürfen keine Sekunde Zeit verlieren.
(zum Fernsprechamt, verzweifelt)
Komm schon, komm schon ...
*(bearbeitet fieberhaft die Telefongabel. Er ist mit zwei
Schritten bei ihr und nimmt ihr den Hörer aus der Hand)*

HOWARD:
In diesem Zustand wirst du mit niemandem sprechen!

KAREN:
Ich muss!

(Er legt auf und führt sie zu einem Sessel)

HOWARD:
Setz dich; ich hol dir was zu trinken.

KAREN:
Aber die Polizei -

HOWARD:
Karen, bitte.

(Sie setzt sich. Er geht eilig zu den Getränken)

KAREN:
Es ging alles so schnell. Ich konnte nichts mehr machen.

HOWARD:
Hier, trink; wird dir gut tun.
(gibt ihr einen Cognac. Setzt sich zu ihr)
Jetzt erzähl mir genau, was passiert ist.

KAREN:
Sie ist plötzlich aufgetaucht - aus dem Nichts.

HOWARD:
Sie? Wer "sie"?
(steht auf)

Von wem sprichst du?

KAREN:

Von dem Mädchen da draußen; ich hab sie umgefahren.

(Er macht einen Schritt zur Tür. Sie steht schnell auf)

Es war nicht meine Schuld, das musst du mir glauben.

HOWARD:

(dreht sich um)

Natürlich glaube ich dir, aber -

KAREN:

(schwankt)

Sie ist mir direkt vors Auto gerannt, ich - es war nicht meine Schuld.

(droht umzufallen. Er fängt sie auf)

HOWARD:

So, du legst dich jetzt erst mal hin. Ich kümmere mich darum.

(führt sie in Richtung Schlafzimmer)

KAREN:

Wir müssen Hilfe holen -

HOWARD:

Keine Sorge; ich mach das schon.

(öffnet die Schlafzimmertür)

KAREN:

Aber sie liegt da draußen auf der Straße -

HOWARD:

Bleib du bitte im Schlafzimmer, ja?

KAREN:

Wenn sie nun schwer verletzt ist?

HOWARD:

Überlass das mir.

(Sie geht ab ins Schlafzimmer. Er schließt die Tür hinter ihr, dann nimmt er eilig JULIEs Handtasche, die KAREN nicht bemerkt hat. Auf dem Weg zur Eingangstür fällt ihm JULIEs Glas ein, und er macht kehrt, um mit seinem Taschentuch schnell den Rand abzuwischen und es zu den übrigen Gläsern zu stellen. Dann sieht er sich noch einmal kurz um und geht hinaus. Die Musik endet. Das Telefon schlägt einmal leise an. Unmittelbar darauf ertönt eine neue Melodie aus dem Radio. Diesmal ist sie laut und rhythmisch. Einige Sekunden später kommt KAREN wieder herein. Der Schock ist ihr immer noch anzumerken. Sie geht unsicher zum Sofa und setzt sich, die Finger an die Schläfen gepresst. Dann steht sie auf und stellt die Musik ab. HOWARD kommt zurück)

HOWARD:

Ich hatte dich gebeten, im Schlafzimmer zu bleiben.

KAREN:

(flüstert)

Wie geht es ihr?

HOWARD:

(ruhig)

Sie hat sich anscheinend das Genick gebrochen - sie ist tot.

(KAREN stöhnt laut auf und stürzt zur Haustür. Er hält sie zurück)

Geh nicht hinaus.

KAREN:

Doch!

HOWARD:

Du kannst ihr eh nicht mehr helfen, also erspar' es dir.

KAREN:

Aber Howard -

HOWARD:

(drückt sie auf einen Stuhl)

Setz dich und erzähl mir genau, wie es passiert ist. Wo kam sie her?

KAREN:

Aus dem Dunkeln, mehr weiß ich nicht ... Tot!

HOWARD:

Ganz ruhig. Denk scharf nach. War sie allein?

KAREN:

Ja.

HOWARD:

Sonst hast du niemanden gesehen?

KAREN:

Nein.

HOWARD:

Hat dich jemand gesehen, als du hier heraufgekommen bist?

KAREN:

Es war stockdunkel. Ich bin kilometerweit keinem Wagen begegnet. Howard, die Polizei -

HOWARD:

Die Polizei wird nichts von uns erfahren.

KAREN:

Um Gottes Willen - das geht doch nicht!

HOWARD:

Warum nicht?

KAREN:

Weil man so etwas melden muss! Sofort!

HOWARD:

Jetzt hör mir mal gut zu, mein Kind. Du hast sie getötet.

KAREN:

Es war ein Unfall.

HOWARD:

Unfall oder nicht, du hast sie getötet.

KAREN:

Es war doch nicht meine Schuld -

HOWARD:

Versuch das mal zu beweisen, ohne Zeugen! Damit kommst du vor Gericht niemals durch.

KAREN:

(erschrocken)

Vor Gericht? Du meinst, sie werden mich vor -

HOWARD:

Wenn du hier fremd wärst, würde dich das in gewisser Weise entlasten - aber du bist hier tausendmal hereingefahren. Ein klarer Fall: Du kamst einen steilen Hang herauf, hast eine Kurve zu schnell genommen und eine Fußgängerin überfahren.

(eindringlich)

Fahrlässige Tötung nennt man das.

KAREN:

Nein!

HOWARD:

Für fahrlässige Tötung kommst du ins Gefängnis - es sei denn, sie erfahren es nicht.

KAREN:
Sie wissen es schon!

(Er erschrickt)

HOWARD:
Du hast doch nicht etwa angerufen?

KAREN:
(nickt)
Als du draußen warst; vom Schlafzimmer aus.

HOWARD:
Bist du wahnsinnig? Ich hatte dir doch ausdrücklich gesagt, du sollst alles mir überlassen!

KAREN:
Liebling, früher oder später kommen sie ja doch dahinter. Man kann so etwas nicht einfach vertuschen und tun, als wäre es nicht geschehen!

HOWARD:
Das müssen wir aber. Begreifst du denn nicht? Ich habe sie versteckt!

KAREN:
Das hättest du nicht tun dürfen!

HOWARD:
Ich hab's deinetwegen getan - um dir zu helfen - aber was glaubst du wohl, was sie daraus schließen werden?

KAREN:
Oh mein Gott.

HOWARD:
Schnell! Was hast du ihnen gesagt?

KAREN:
Ich glaube, ich habe gesagt -

HOWARD:
Den genauen Wortlaut.

KAREN:
Ich habe gesagt, "Bitte, kommen Sie her. Es ist ein Unfall passiert."

HOWARD:
Du hast nicht gesagt, dass sie tot ist?

KAREN:
Das wusste ich doch noch nicht.

HOWARD:
Hast du das Mädchen denn überhaupt erwähnt?

KAREN:
Nein. Ich war so durcheinander ...

HOWARD:
Sie müssen doch nach Einzelheiten gefragt haben.

KAREN:
Ja, aber ich war nicht imstande, zu antworten. Sergeant Briggs sagte, er würde sofort herkommen.

HOWARD:
Und du hast nichts von dem Mädchen gesagt? Kein einziges Wort? Bist du ganz sicher?

KAREN:
(nickt)
Ich konnte nicht.

HOWARD:
Er weiß also nicht, was für ein Unfall es war; das ist günstig.

(geht umher)
Angenommen, du hättest das Tor gerammt, als du reinfuhrst - dich in der Entfernung verkalkuliert -

KAREN:
Ich bin tausendmal da reingefahren, das hast du doch selbst gesagt.

HOWARD:
Aber wenn plötzlich die Bremse nicht funktioniert hätte -

KAREN:
Die Bremse ist in Ordnung, Howard; das lässt sich nachprüfen.

HOWARD:
Angenommen, das Licht war so schlecht, dass du nicht richtig sehen konntest?

KAREN:
Die Stelle ist hell erleuchtet. Es ist eine gefährliche Kurve, deshalb haben sie ja eine Straßenlaterne dort hingestellt.

HOWARD:
Moment mal. Die Laterne! Wenn sie aus irgendeinem Grund nicht gebrannt hätte, hätte man doch ohne weiteres dagegenkrachen können. In dem Fall würde das Auto jetzt quer stehen.

KAREN:
Sie hat aber gebrannt. Sie brennt immer noch.

(Er greift nach seinem Regenmantel, der über einem Stuhl liegt)

HOWARD:
Das lässt sich ändern.

KAREN:
Liebling, das ist doch Wahnsinn.

HOWARD:
Es ist unsere einzige Chance.

KAREN:
Aber Sergeant Briggs ist schon unterwegs.

HOWARD:
Umso mehr muss ich mich beeilen. Ich muss mich um das Auto kümmern und vor allem das Mädchen weiter wegschaffen.

KAREN:
Und wenn sie dahinterkommen?

HOWARD:
(müht sich in den Mantel)
Ausgeschlossen. Wir haben es nicht mit Scotland Yard zu tun, sondern mit einem simplen Dorfpolizisten.

KAREN:
Howard, ich kann das nicht! Was soll ich ihm sagen?

HOWARD:
Du sagst Folgendes. Du kamst den Hang hoch, hast die Kurve genommen, die Laterne brannte nicht, und da bist du voll reingekracht. Du ranntest ins Haus, um es mir zu sagen, aber ich war nicht da. Vergiss das nicht, es ist wichtig. Die Erklärung lass ich mir noch einfallen. Du hast sofort die Polizei verständigt, weil das Auto ein gefährliches Hindernis ist. Vielleicht sollte man ... Pass auf, sobald du hörst, dass ich gegen die Laterne gefahren bin, rufst du die Werkstatt an und bittest Mr. Purdie, er möchte herkommen.

KAREN:

Der wird jetzt nicht mehr da sein.

HOWARD:

(wirft ihr das Telefonbuch hin)

Herrgott, dann versuch's bei ihm zu Hause.

(Schockiert über seinen harschen Ton starrt sie ihn an.

Das Telefonbuch liegt vor ihr auf dem Fußboden. Er scheint seine Heftigkeit zu bereuen, legt ihr den Arm um die Schulter)

Ruhig Blut, Karen. Du musst die Nerven behalten; davon hängt jetzt alles ab.

KAREN:

Also gut - ich werd's versuchen.

HOWARD:

Bravo, Liebling.

(hebt das Telefonbuch auf und gibt es ihr)

Jetzt gib mir die Autoschlüssel.

KAREN:

Die hab ich steckenlassen.

(Er geht zur Haustür)

HOWARD:

Ich beeile mich.

(dreht sich um)

Sollte es haarig werden, halt ihn hin. Sag, du seist total durcheinander, du würdest morgen auf's Revier kommen.

(Sie nickt dumpf. Er sieht sie einen Moment lang an, dann geht er schnell hinaus)

KAREN:

Howard -!

(Die Tür fällt hinter ihm ins Schloss. KAREN steht hilflos da, das Telefonbuch in der Hand. Draußen wird ein schwerer Motor angelassen; kurz darauf hört man, etwas weiter entfernt, ein heftiges Krachen und das Zersplittern von Glas. KAREN fährt zusammen. Sie wartet einen Augenblick und horcht. Als es draußen still bleibt, geht sie zum Telefon und hebt ab. Ihr fällt ein, dass sie die Nummer noch nicht herausgesucht hat; sie legt den Hörer wieder auf und beginnt im Telefonbuch zu blättern. Irgend etwas draußen lässt sie den Kopf wenden, dann sucht sie weiter. Nachdem sie die Nummer gefunden hat, will sie sich aus der Dose eine Zigarette nehmen, aber die Dose ist leer. Sie nimmt eine Zigarette aus ihrer Handtasche, geht wieder zum Telefon und hebt ab. Ins Telefon)

Ach bitte, ich hätte gern Kingsmead eins-sieben-null.

(Während sie wartet, zündet sie sich die Zigarette an)

Nein? Komisch. Er müsste längst da sein, es ist doch schon *(sieht auf die Uhr)*

- beinah zehn nach zehn. Würden Sie dann bitte die Nummer drei-drei-eins versuchen? Danke.

(wartet ein Weilchen)

Hallo ist dort die Werkstatt? ... Guten Abend, Mr. Purdie, hier spricht Mrs. Holt ... Ganz recht. Ich habe versucht, Sie zu Hause zu erreichen, aber ... Ach so, ich verstehe. Mr. Purdie, ich brauche dringend Ihre Hilfe. Ich habe hier ganz in der Nähe einen Unfall gebaut, und mein Auto blockiert die Straße - ich glaube, es sollte so schnell wie möglich abgeschleppt werden. ... Ja, das habe ich getan, der Sergeant ist auf dem Weg hierher. ... Ach, das wäre nett. Ich bin Ihnen sehr dankbar. Bis gleich, Mr. Purdie.

(hängt ein und geht zum Spiegel, um schnell ihr Make-up aufzufrischen. Nach und nach wird sie ruhiger. Sie sieht sich im Zimmer um, hebt eine Zeitschrift vom Boden auf, findet ihre Handtasche und entnimmt ihr eine braune lederne Brieftasche, die ihren Führerschein enthält. Als sie diesen geöffnet auf den Tisch legt, bemerkt sie etwas, das im Aschenbecher liegt und stutzt. Sie nimmt den Aschenbecher, als es an der Tür klingelt. Sie stellt ihn wieder hin, glättet ihr Kleid und geht zur Haustür)

DAVIES:

(off)

Mrs. Holt?

KAREN:

Ja. Ich komme.

(öffnet die Tür)

DAVIES:

Guten Abend, Madam. Mein Name ist Davies. Inspektor Davies.

KAREN:

(überrascht)

Oh! Kommen Sie doch bitte herein.

DAVIES:

(kommt herein)

Danke.

(Als er ins Zimmer tritt, kneift er durch den plötzlichen Lichtwechsel die Augen zusammen. WALTER DAVIES ist ein untersetzter Mann mittleren Alters, dem man den Familienvater ansieht, mit sympathischem Lächeln und einer trügerischen Liebenswürdigkeit)

Donnerwetter.

(sieht sich bewundern um)

Erstaunlich, was man heutzutage alles aus diesen alten Häusern machen kann.

KAREN:

Wollen Sie sich nicht setzen?

DAVIES:

Nein, vielen Dank. Ich bleibe nicht lange.

KAREN:

Ich bin etwas überrascht. Ich dachte, Sergeant Briggs wollte kommen.

DAVIES:

Tom ist draußen und sieht sich den Schaden an. Ich war zufällig auf dem Revier, als Sie anriefen, und habe mir erlaubt, ihn herzufahren. Sein altes Fahrzeug ist nicht ganz das Richtige für sein Rheuma.

KAREN:

Das war nett von Ihnen. Ich habe mich schon gewundert, dass Sie so schnell hier waren.

DAVIES:

(zwickert)

Auf irgendeine Weise müssen wir doch zeigen, dass wir fixe Jungs sind, Madam.

KAREN:

Kann ich Ihnen etwas zu trinken anbieten, Inspektor?

DAVIES:

Sehr freundlich, aber ich denke, wir sollten zunächst den geschäftlichen Teil erledigen.

(holt seinen Notizblock heraus)

Ich habe Tom versprochen, die Personalien aufzunehmen, um Zeit zu sparen.

KAREN:
Selbstverständlich.
(Während er in seinem Notizblock das erste freie Blatt sucht, greift sie nach ihren Zigaretten)
Rauchen Sie?

DAVIES:
Nein, danke. Nur Pfeife.

KAREN:
Sie sind neu hier in diesem Bezirk, nicht wahr?

DAVIES:
(tastet nach seinem Stift)
Nicht ganz. Ich bin von der Polizeidirektion in Chelmsford, also auch für Kingsmead zuständig, obwohl ich selten hierher komme. Zur Zeit arbeite ich allerdings an einem Fall hier in der Gegend. Der Einbruch auf dem Gut - Sie werden davon gehört haben.

KAREN:
Ja, ich glaube.

DAVIES:
Also. Ihre Autonummer habe ich. Ich nehme an, Sie sind selber gefahren?

KAREN:
Ja.

DAVIES:
Und Sie haben uns sofort angerufen?

KAREN:
Wenige Minuten später.

DAVIES:
Demnach muss diese kleine Karambolage
(konsultiert seine Notizen)
gegen zehn stattgefunden haben.

KAREN:
Ich kann es nicht genau sagen; ich habe nicht auf die Uhr gesehen. Ist das wichtig?

DAVIES:
In der Regel nicht, aber wir möchten es immer gerne wissen. Darf ich mal Ihren Führerschein sehen?

KAREN:
Bitte.
(überreicht ihn)

DAVIES:
Danke.
(sieht hinein)
Eine Londoner Adresse?

KAREN:
Ja, ich wohne in London. Ich komme nur hin und wieder übers Wochenende her.

DAVIES:
(notiert)
Ah so.

KAREN:
Dieses Haus gehört meinem Mann. Er ist Schriftsteller.

DAVIES:
Ja, das hat man mir gesagt.

KAREN:
Ursprünglich hat es meinem Vater gehört. Er hat es vollständig umbauen lassen, es sollte sein Alterssitz werden.

Aber er hat es nicht fertiggebracht, sich zurückzuziehen, also stand das Haus leer. Als er dann starb und ich den Verlag übernahm, habe ich es meinem Mann überlassen, damit er hier in Ruhe arbeiten kann.

DAVIES:
Ich wünschte, meine Frau würde mir auch einen Landsitz schenken. Wenn ich Ruhe brauche, muss ich mich in mein Gewächshaus verziehen.

KAREN:
(lächelt)
Erzählen Sie das mal meinem Mann.

DAVIES:
(gibt ihr den Führerschein)
Danke. Was ist mit Ihrem Versicherungsschein?

KAREN:
Der ist hier auch irgendwo.
(findet das Papier in ihrer Brieftasche und gibt es ihm. Er überfliegt es)

DAVIES:
Danke. Nur der Ordnung halber.
(notiert)

Haben Sie in letzter Zeit irgendwelche Schadensersatzansprüche gestellt?

KAREN:
Nein, noch nie. Dies wird der erste sein.

DAVIES:
Dann werden die keine Schwierigkeiten machen.
(notiert immer noch)
Sie selbst haben keine Verletzungen erlitten?

KAREN:
Nein, zum Glück nicht.

DAVIES:
Und sonst war niemand betroffen?

KAREN:
Warum fragen Sie?

DAVIES:
(blickt kurz auf)
Reine Routine.

KAREN:
Nein, niemand, Gottseidank.

DAVIES:
Sie waren allein im Auto?

KAREN:
(nickt)
Ganz allein.

DAVIES:
(notiert)
Keine Zeugen?

KAREN:
Nein.

DAVIES:
Nein. Wie üblich.

KAREN:
Weit und breit keine Menschenseele. Die Gegend ist sehr einsam, besonders nachts.

DAVIES:

Wem sagen Sie das! Ich habe manchmal das Gefühl, hier kann man das Fürchten lernen.

KAREN:

Sie sind nicht von hier, Inspektor?

DAVIES:

Nein, ich komme aus dem Norden, wo man wenigstens ab und zu einen Hügel sieht. Offen gestanden, ich konnte mich an diese Pfannkuchenlandschaft sehr schwer gewöhnen.

KAREN:

Aber der Boden ist gut. Das müssen Sie zugeben, als Gärtner.

DAVIES:

Zu feucht, wenn Sie mich fragen. Nichts als Morast und Sumpf, bis hin zur Küste. Deshalb hat's hier auch noch nie 'ne vernünftige Fußballmannschaft gegeben. Mit Gummistiefeln trainiert sich's so schwer.

KAREN:

(lacht)

Übertreiben Sie nicht.

DAVIES:

Versuchen Sie mal im Winter auf diesen Straßen zu fahren, wenn Sie hinter Wilddieben her sind.

KAREN:

Da muss ich passen. Wir sind den Winter über entweder in der Stadt oder auf dem Kontinent.

DAVIES:

Nicht schlecht. Wenn man sich daran gewöhnen kann, auf der verkehrten Straßenseite zu fahren.

KAREN:

Das macht mir nichts aus.

DAVIES:

Da müssen Sie aber eine gute Fahrerin sein.

KAREN:

Ich fahre ja auch schon seit beinahe zwanzig Jahren.

DAVIES:

Wie konnte Ihnen dann dieses kleine Malheur passieren?

KAREN:

Ich weiß auch nicht. Ich hab wahrscheinlich die Kurve zu schnell genommen. Mich zu sicher gefühlt. Gerade weil ich so gut fahre.

DAVIES:

Das ist natürlich möglich.

(geht zum Telefon)

Jetzt sehen wir vor allem mal, dass der Wagen da wegkommt, sonst passiert am Ende noch was.

(deutet aufs Telefon)

Ich darf doch?

KAREN:

Das habe ich bereits getan. Der Mann von der Werkstatt ist schon unterwegs.

DAVIES:

Ah ja? Da haben Sie aber nicht viel Zeit vergeudet.

KAREN:

Ich dachte, es ist das beste, wenn er so schnell wie möglich abgeschleppt wird.

DAVIES:

Schade, dass nicht alle so gewissenhaft sind wie Sie. Tja, ich glaube, das wär's. Ich werde den üblichen Bericht erstatten, und Sie sollten Ihre Versicherung verständigen ... falls Sie es nicht schon getan haben.

(Sie wirft ihm einen schnellen Blick zu, aber er lächelt unschuldig, während er seinen Notizblock einsteckt)

KAREN:

Ich werde gleich morgen früh anrufen. Wie wär's jetzt mit einem Drink?

(Er kratzt sich mit der Bleistiftspitze hinterm Ohr)

DAVIES:

Ich weiß nicht, ob ich sollte ...

KAREN:

Natürlich nur, wenn Sie für heute fertig sind.

DAVIES:

Ich war noch nie dafür, mich zu sehr abzu trampeln.

KAREN:

Sehr richtig. Was möchten Sie? Gin, Whisky, Sherry ...?

DAVIES:

Wenn Sie ein schönes, kühles Bier hätten, würde ich nicht nein sagen.

KAREN:

Ich glaube, in der Küche ist welches. Entschuldigen Sie mich einen Moment.

(geht ab)

(Er geht zur Haustür, öffnet sie und ruft hinaus)

DAVIS:

Tom!

STIMME:

(off)

Ja, Sir?

DAVIES:

Wie lange brauchst du noch?

STIMME:

(off)

Na ja so fünf Minuten.

DAVIES:

Lass dir Zeit.

(will die Tür wieder schließen, als ihm plötzlich etwas einfällt, woraufhin er hinausspäht. Er überlegt einen Augenblick, dann schließt er die Tür und nimmt seine Pfeife heraus. Nachdenklich am Mundstück saugend, geht er hinüber zum Schreibtisch und betrachtet HOWARDS Foto. KAREN kommt mit einem Tablett herein, auf dem zwei kleine Flaschen Bier und ein Zinnkrug stehen)

KAREN:

Mögen Sie Helles?

DAVIES:

Genau das Richtige.

(Sie stellt das Tablett ab, öffnet eine der Flaschen und schenkt ein)

KAREN:
Was ist mit Sergeant Briggs?

DAVIES:
Lieber nicht. Ich glaube, der hat schon sein Quantum intus.

KAREN:
(lächelt)
Ich dachte, Sie fahren?

DAVIES:
Schon, aber er hat Nachtdienst. Das ist sicher Mr. Holt?

KAREN:
Ja, das ist Howard.

DAVIES:
Gutaussehender Mann.

KAREN:
Finde ich auch.

DAVIES:
(nach einer kleinen Pause)
Was schreibt er denn für Bücher? Krimis?

KAREN:
Nein, Romane.

DAVIES:
Schade. Ich hätte gern mal einen dieser Krimiautoren kennengelernt, um ihm meine Meinung über seine haarsträubenden Bullen-Klischees zu sagen.

KAREN:
(lächelt, gibt ihm das Bier)
Bitte.

DAVIES:
Danke.

KAREN:
Warum trinken Sie es nicht lieber im Sitzen?

DAVIES:
Ja, da haben Sie recht.
(setzt sich)
Ist er zu Hause?

KAREN:
Howard? Nein, im Moment leider nicht.

DAVIES:
Aha.

KAREN:
Er hatte mich nicht erwartet, wissen Sie. Ich hätte morgen Vormittag eine Vorstandssitzung gehabt, aber sie wurde im letzten Moment abgeblasen, und da beschloss ich, übers Wochenende herzukommen.

DAVIES:
Die Abwechslung wird Ihnen bestimmt gut tun. Zum Wohl.

KAREN:
Cheers.
(Er trinkt. Haustürklingel)
Das wird Mr. Purdie sein.
(geht öffnen)
Kommen Sie herein, Mr. Purdie.

(WILL PURDIE kommt herein. Ein kleiner grauhaariger Mann im ausgebeulten Overall, mit ölerschmierter Mütze)

PURDIE:
'n Abend, Mrs. Holt.

DAVIES:
'n Abend, Purdie.

(PURDIE sieht ihn erst jetzt)

PURDIE:
Meine Fresse! Haben nich' lange gebraucht, was?

KAREN:
Ach, Sie kennen sich?

PURDIE:
Das will ich meinen. Wieder irgend so 'nem armen Schwein auf den Fersen, Inspektor?

DAVIES:
Wenn ich die Fersen nur schon sehen würde! Wie geht das Geschäft, Purdie?

PURDIE:
Katastrophal.

KAREN:
Ein Bier, Mr. Purdie?

PURDIE:
Nein, danke, Mrs. Holt, keine Zeit - meine bessere Hälfte wartet in der Werkstatt.

KAREN:
Dann dürfen wir Sie nicht aufhalten. Haben Sie sich das Auto angesehen?

PURDIE:
Klar hab ich! Wie ham se denn das angestellt?

KAREN:
Nicht aufgepasst, Mr. Purdie.

PURDIE:
Ich denk, ich seh nich' recht!
(zu DAVIES)
Normalerweise fährt'se nämlich wie 'ne Eins.
(zu KAREN)
Und was wird der Gemeinderat zu der Laterne sagen?

KAREN:
Ich hoffe, man wird Gnade vor Recht ergehen lassen. Immerhin, wenn sie gebrannt hätte, wäre ich nicht reingefahren.

DAVIES:
(horcht auf)
Sie hat nicht gebrannt?

KAREN:
(nach einer winzigen Pause)
Hatte ich das nicht erwähnt?

DAVIES:
(liebenswert)
Nein, ich glaube nicht. Das muss ich mir notieren.
(tut es)

KAREN:
Wie geht's Ihrer Familie, Mr. Purdie?

PURDIE:
Bestens, danke der Nachfrage. Ich bin Großvater geworden, wussten'se das?

KAREN:
Nein, das wusste ich nicht!

PURDIE:
Mitte August. Unsere Elsie hat Zwillinge gekriegt.

KAREN:
Gratuliere. Da müssen Sie sich aber gefreut haben.

PURDIE:
Mal so sagen: Ja und nein. Is 'n Unterschied, ob man zwei Mäuler stopfen muss oder nur das eine, wo man sich mit abgefunden hat.

DAVIES:
Ich will ja nicht unterbrechen, aber ich dachte, Sie hätten es eilig?

PURDIE:
(zu KAREN)
Lässt einen nich' zu Atem kommen, hab ich recht?
(zu DAVIES)
Ich warte ja bloß auf Ihre freundliche Genehmigung, damit ich die Trümmer wegräumen kann.

DAVIES:
Los, los; keine Müdigkeit vorschützen; aber fragen Sie erst noch Sergeant Briggs.

PURDIE:
Mach ich.
(geht zur Eingangstür)
Dauert nich' lange, Mrs. Holt; ich hab den Abschleppwagen dabei.

KAREN:
Danke, Mr. Purdie. Tut mir leid, dass ich Sie so spät noch bemüht habe.

PURDIE:
Macht nichts, Madam ich hab sowieso noch zu tun gehabt. Meine Alte hatte mir gerade mit 'm Rad das Abendbrot gebracht.

KAREN:
Und ich habe Sie dabei gestört.

PURDIE:
Aber was, ich hab mir's noch in aller Ruhe zu Gemüte geführt, ehe ich los bin. Und den Nachtsch hab ich mitgenommen.
(holt eine Flasche Bier aus der Tasche, zwinkert ihr zu und geht hinaus. DAVIES steht auf)

DAVIES:
Wird Zeit, dass ich mich auch auf die Socken mache.

KAREN:
(zeigt auf die zweite Flasche)
Wollen Sie die nicht noch trinken?

DAVIES:
Nein, danke. Die heben Sie mal lieber für Ihren Mann auf. Er wird's brauchen, wenn er erfährt, was mit seinem Auto passiert ist.

KAREN:
Das Auto gehört mir. Howard benutzt es nicht oft; er hat ja sein eigenes.

DAVIES:
Ach ja richtig; die Versicherung läuft ja auf Ihren Namen.
(fingert nachdenklich an seinem Hut)

KAREN:
Noch irgendein Problem, Inspektor?

DAVIES:
Nein, eigentlich nicht - nur noch eine Frage betreffs der Straßenlaterne. Sie sagten, sie hätte nicht gebrannt, als Sie um die Ecke bogen?

KAREN:
Sie kann nicht gebrannt haben, sonst hätte ich sie gesehen.

DAVIES:
Hatten Sie denn nicht die Scheinwerfer an?

KAREN:
Doch natürlich.
(winzige Pause)
Aber abgeblendet.

DAVIES:
Sie waren gerade einen ziemlich steilen Hang hochgefahren, und zwar mit einer Geschwindigkeit von -

KAREN:
(schnell)
Da hatte ich sie natürlich an, aber vor der Kurve blende ich immer ab, sicherheitshalber.

DAVIES:
Sehr vernünftig.

KAREN:
Ich wäre beinah mal in ein Auto reingefahren, als ich aus der entgegengesetzten Richtung kam. Seitdem blende ich immer kurz vor der Kurve ab.

DAVIES:
Trotz alledem müssen Sie ein ganz schönes Tempo draufgehabt haben - dem Schaden nach zu urteilen.

KAREN:
Ich bin da so oft raufgefahren - ich hab mich wahrscheinlich zu sicher gefühlt.

DAVIES:
Das ist verständlich. Und als Sie die Situation dann erfassten, war's schon zu spät?

KAREN:
Genau so war es.

DAVIES:
Auch zu bremsen?

KAREN:
Ich hab's versucht, aber ich muss wohl zu schnell gewesen sein.

DAVIES:
(nickt)
Sie haben jedenfalls verdammt viel Glück gehabt, dass Sie ohne eine Schramme davongekommen sind, bei dem Aufprall.

KAREN:
Ich hatte einen ziemlichen Schock.

DAVIES:
Ja, Sergeant Briggs hat mir erzählt, in was für einem Zustand Sie waren, als Sie anriefen. Sie haben draußen alles so gelassen, wie es war, nehme ich an?

KAREN:
Hätte ich das nicht sollen?

DAVIES:
Im Gegenteil. Das erleichtert uns immer die Arbeit.
(beim Fenster)

Aber wie kommt es dann, dass die Scheinwerfer jetzt voll aufgeblendet sind?

(Pause)

Überzeugen Sie sich selbst.

(zieht mit einem Ruck die Gardine zurück. Helles Licht flutet ins Zimmer)

KAREN:

Ich bin hinterher rausgegangen und hab sie eingeschaltet.

DAVIES:

Hinterher?

KAREN:

Nachdem ich telefoniert hatte. Mir war klar, dass der Wagen ein gefährliches Hindernis ist, so unmittelbar nach der Kurve, und ich hielt es für ratsam, die Scheinwerfer einzuschalten, bis man ihn abschleppen würde. Also ging ich raus und tat es - bevor ich die Werkstatt anrief.

DAVIES:

(grinst)

Ich verstehe.

(Es klopft an der Eingangstür. PURDIE schaut herein)

PURDIE:

'tschuldigung, Madam könnt ich die Schlüssel haben?

KAREN:

Habe ich sie denn nicht stecken lassen?

PURDIE:

Nee - die Karre ist abgeschlossen.

KAREN:

(nach kurzem Zögern)

Dann müssen sie in meiner Handtasche sein.

(sieht sich um)

Wo ist sie denn nur?

DAVIES:

Die hier vielleicht?

(reicht ihr ihre braune Ledertasche)

KAREN:

Ja, danke.

(tut, als suche sie)

Nein ... da sind sie nicht. Sowas Dummes ich muss sie irgendwo -

(HOWARDs Stimme von draußen)

HOWARD:

(off)

Karen ...? Karen ...!

(kommt aufgeregt hereingestürzt, nimmt sie in die Arme)

Liebling, ist alles in Ordnung mit dir?

DAVIES:

Ihre Frau hatte leider ein kleines Missgeschick, Mr. Holt.

HOWARD:

Sergeant Briggs hat's mir gerade erzählt. Sind Sie der Inspektor?

DAVIES:

Ja, Sir. Davies ist mein Name.

HOWARD:

Liebling, hast du dir auch wirklich nichts getan?

KAREN:

Nein, Howard, ich erzähl dir später alles. Das Blöde ist, der Wagen soll abgeschleppt werden, und ich hab anscheinend meine Schlüssel verlegt.

HOWARD:

Nehmen Sie meine.

(holt aus seiner Manteltasche einen braunen Lederanhänger, den er DAVIES gibt)

DAVIES:

Hier, Purdie.

(wirft ihn PURDIE zu)

PURDIE:

(fängt ihn)

Na, denn man los. Ich ruf Sie Montag an, Madam, und sag Ihnen den Schaden durch. Schönen Abend noch, allerseits.

(ab)

HOWARD:

Kann ich noch irgendwas für Sie tun, Inspektor?

DAVIES:

Nein, ich denke, wir haben alles.

KAREN:

Ich bin ganz schön ins Kreuzverhör genommen worden, Howard.

DAVIES:

(lacht)

Oh je, war's wirklich so schlimm? Tut mir leid. Das Fragenstellen wird einem im Laufe der Zeit zur zweiten Natur, wissen Sie.

HOWARD:

Aber damit ist der Fall jetzt wohl erledigt?

DAVIES:

Ich denke schon.

HOWARD:

(geht zur Haustür)

Vielen Dank, Inspektor und gute Nacht.

(öffnet sie)

DAVIES:

Gute Nacht, Madam.

(geht an HOWARD vorbei)

Gute Nacht, Sir.

(wendet sich um)

Sagen Sie, Sir, haben Sie das zweite Paar Schlüssel zum Wagen Ihrer Frau immer bei sich?

HOWARD:

Meistens, warum?

DAVIES:

Sie sagte mir, dass Sie ihn nicht oft fahren.

HOWARD:

(liebenswert)

Was hat das damit zu tun?

DAVIES:

Ach, nichts.

(grinst)

Dumme Frage, vergessen Sie's. Gute Nacht.

(geht ab. Pause)

HOWARD:

Alles in Ordnung?

KAREN:

(setzt sich)

Ich glaube, ja. Er war eigentlich nur hier, weil er Sergeant Briggs mit seinem Auto hergefahren hat.

HOWARD:

Ich weiß. Ich hab sie gesehen, als sie den Hang raufkamen, und musste mich verstecken. Darum konnte ich die Schlüssel nicht mehr zurückbringen.

KAREN:

Sie waren so schnell da - ich hatte keine Zeit mehr, rauszugehen und -

HOWARD:

Na ja, wie auch immer - du bist aus dem Schneider.

KAREN:

Ich hoffe es. Oh mein Gott ich hoffe es.

(Er geht zum Fenster und späht vorsichtig hinaus)

HOWARD:

Sie sind weg. Totenstill da draußen.

(geht zur Haustür. Sie springt auf)

KAREN:

Geh nicht noch mal raus, Liebling!

HOWARD:

Ich muss! Ich bin nur zurückgekommen, um dir die Schlüssel zu bringen. Ich hab Blut und Wasser geschwitzt, als ich merkte, dass ich die Schlüssel in der Tasche habe.

KAREN:

Bitte!

HOWARD:

Du weißt, ich hab noch was zu erledigen. Etwas, das keinen Aufschub duldet.

(Sie wendet sich schauernd ab. Er legt die Arme um sie)

Meinst du, mir macht es Spass?

KAREN:

Was haben wir nur getan?

(blickt zum Fenster)

Oh mein Gott, was haben wir getan?

HOWARD:

Hör zu, Karen.

(dreht ihren Kopf zu sich, sieht ihr in die Augen)

Du musst den heutigen Abend vergessen. Zwing dich dazu.

Es lässt sich nichts mehr ändern und nichts ungeschehen machen.

KAREN:

Halt mich fest.

(Er tut es)

Sag mir, dass du mich liebst.

HOWARD:

Karen. Mein Schatz.

KAREN:

Sag es, Howard, sag es - bitte.

HOWARD:

Das weißt du doch.

KAREN:

(sieht zu ihm auf)

Alles andere ist unwichtig.

(Er schmiegt seine Wange an die ihre, dann entzieht er sich sanft)

HOWARD:

Ich muss jetzt gehen. Es wird spät werden. Leg dich hin und versuch zu schlafen.

(geht zur Tür)

KAREN:

Liebling

(Er dreht sich um. Sie geht zu ihm)

Sei vorsichtig. Mir zuliebe.

(Er küsst sie zärtlich, dann geht er hinaus. KAREN streckt sich müde, dann fällt ihr Blick auf sein Portrait. Sie nimmt es in die Hand und sieht es einen Augenblick liebevoll an. Als sie es wieder zurückstellt, bemerkt sie, dass ihr eigenes Bild nicht mehr am gewohnten Platz ist. Sie sieht sich verwundert um, stutzt beim Anblick der nicht ganz geschlossenen Schreibtischschublade. Sie zieht sie auf und nimmt ihr eigenes Bild heraus. Als sie es an seinen Platz stellen will, hält sie inne und sieht auf den Aschenbecher, dessen Inhalt ihr vorher aufgefallen war. Sie legt das Bild wieder in die Schublade, schließt diese und nimmt den Aschenbecher. Sie entnimmt ihm JULIEs Zigarettensammel, der ein Korkmundstück hat. Während sie den Aschenbecher wieder hinstellt, betrachtet sie den Stummel ... dann beginnt sie, ihn langsam zu zerkrümeln)

VORHANG

2. AKT

1. Szene

Dieselbe Dekoration.

Einige Tage später.

STELLA, das neue Hausmädchen der Holts, ist am Telefon. Sie ist hübsch und sehr selbstbewusst. Sie ist bei ihrer Arbeit unterbrochen worden; Staubtücher und Lappen liegen herum.

STELLA:

Nein, tut mir leid, er ist nicht da. Mr. Holt ist schon den ganzen Vormittag weg. ... schwer zu sagen, zum Mittagessen wahrscheinlich. Kann ich etwas ausrichten? ... Aber könnten Sie mir nicht wenigstens Ihren Namen - Hallo? Hallo? Dann eben nicht.

(legt auf. Staubt lässig das Telefon ab, nimmt die Schreibmaschine und stellt sie auf die Fensterbank zu Stößen von Manuskripten. Als sie den Schreibtisch abstaubt, fällt ihr Blick auf einen Stapel mit Briefen, die sie in die Hand nimmt und eilig überfliegt. Sie hört, wie die Haustür aufgeschlossen wird, legt die Briefe schnell wieder hin und fährt, munter vor sich hin trällernd, mit dem Staubwischen fort. KAREN kommt mit einem Strauß Chrysanthemen herein. Sie wirkt jetzt so unbeschwert und souverän, wie wir sie noch nicht kennengelernt haben)

Guten Tag, Madam. Ich hab Sie gar nicht so früh zurückerwartet.

KAREN:

An Markttagen ist es in Kingsmead nicht auszuhalten. Nirgends kann man parken, und Menschenmengen wie in der Oxfordstreet ... Bringen Sie mir etwas Wasser für die Blumen, bitte.

STELLA:

Gern, Madam.

(nimmt eine Vase und geht damit hinaus. KAREN beschneidet mit einer Schere die Stengel. STELLA kommt zurück)

KAREN:

Danke, Stella. Irgendwas gewesen?

STELLA:

Ein Herr war hier und hat nach Ihnen gefragt. Er sagte, er kommt noch mal vorbei.

KAREN:

Hat er seinen Namen genannt?

STELLA:

Davies.

(KAREN fällt die Schere aus der Hand. Stella besorgt)

Madam!

KAREN:

Schon gut. Ich hab mich ein bisschen am Finger geritzt.

STELLA:

Soll ich ein Pflaster holen?

KAREN:

Nicht nötig; es blutet nicht mal. Ach Gott, die Briefe! Ich hatte sie extra mitgenommen, und dann hab ich vergessen, sie einzustecken. So was Dummes.

STELLA:

Das kann ich ja machen, Madam. Wenn Sie wollen, fahr ich runter, sowie ich das Essen aufgesetzt habe.

KAREN:

Da wäre ich Ihnen sehr dankbar. Sie müssen dringend weg.

(Haustürklingel)

STELLA:

Das wird der Herr sein.

(geht öffnen. Man hört sie draußen kurz mit jemandem reden, dann kommt sie wieder herein)

Eine Miss Cunningham, Madam.

KAREN:

Wer?

STELLA:

Miss -

KAREN:

Lassen Sie sie herein.

STELLA:

Kommen Sie bitte herein.

(MISS CUNNINGHAM tritt auf. Eine altjüngferlich wirkende Dame mittleren Alters im Tweedkostüm und mit einem spießigen Hut auf dem Kopf. Sie trägt einen Einkaufskorb mit Leihbüchern am Arm. STELLA nimmt ihre Utensilien und geht hinaus)

KAREN:

Was kann ich für Sie tun, Miss ...

MISS CUNNINGHAM:

Cunningham, Eleanor Cunningham, Ihre Nachbarin - auch wenn wir einander nicht gerade in die Fenster schauen können. Ich wohne ein Stückchen weiter oben. Sie haben vielleicht meinen kleinen rosa Bungalow gesehen:

(stolz)

Das "Tanneneck".

KAREN:

Ja, natürlich; ganz reizend. Nehmen Sie doch Platz.

MISS CUNNINGHAM:

Danke.

(tut es)

KAREN:

Möchten Sie eine Tasse Kaffee?

MISS CUNNINGHAM:

Nein, vielen Dank. Ich muss gleich weiter; ich will in die Bücherei. Der Bus ist mir vor der Nase weggefahren, und da dachte ich, ich nehme die Gelegenheit wahr und mache Ihnen einen kurzen Besuch.

KAREN:

Das war eine gute Idee.

MISS CUNNINGHAM:

Ich habe es schon mehrmals versucht, aber Sie waren nie anzutreffen.

KAREN:

Ich bin nicht sehr oft hier.

MISS CUNNINGHAM:

Umso besser, dass ich diesmal Glück hatte. Haben Sie vor, länger zu bleiben?

KAREN:

Ich glaube nicht, Miss Cunningham. Ich arbeite in London und bin sozusagen auf Abruf hier.

MISS CUNNINGHAM:

Ach, wie schade! Ich hatte so gehofft, ich könnte Sie für ein oder zwei gemeinnützige Aufgaben gewinnen - ich bin nämlich Vorsitzende unseres Frauenvereins. Wir sind eine sehr rege kleine Gemeinde, wissen Sie.

(vertraulich)

Dreihundertfünfzig Pfund haben wir in knapp vier Jahren für wohlthätige Zwecke eingenommen, dabei beträgt der Jahresbeitrag nur sage und schreibe drei Shilling.

KAREN:

(versteht den Wink)

Ich würde Ihrem Verein gern beitreten, obwohl Sie leider keine große Hilfe an mir hätten - bis auf den Beitrag, natürlich.

MISS CUNNINGHAM:

(erfreut)

Würden Sie das? Würden Sie das wirklich?

KAREN:

(geht an ihre Handtasche)

Drei Shilling, sagten Sie?

MISS CUNNINGHAM:

Das ist natürlich das Minimum.

(zieht einen Quittungsblock hervor)

Ich stelle Ihnen gleich die Quittung aus. Sie sehen, meine Liebe, ich war schon vorbereitet. Wo habe ich jetzt meinen Stift?

(kramt)

Ich hätte schon Anfang der Woche meine Netze ausgeworfen, aber ich war die letzten paar Tage in der Stadt bei meinem Bruder ...

KAREN:

(gibt ihr die Münzen)

Bitte schön.

MISS CUNNINGHAM:

(nicht sehr beeindruckt)

Drei Shilling.

(unterzeichnet)

Ihre Quittung, meine Liebe. Die Mitgliedskarte bekommen Sie zugeschickt.

KAREN:

Danke.

MISS CUNNINGHAM:

Schade, dass Sie nicht den Winter über bei uns sind; da ist immer eine Menge los, was man im Sommer nicht behaupten kann.

KAREN:

Mein Mann sagt mir, Sie hätten so viele Sommergäste ...?

MISS CUNNINGHAM:

Ja, aber fragen Sie nur nicht, was für welche! Manchmal ist es einfach unerträglich. An schönen Sommerabenden wimmelt es hier in der Gegend von Liebespaaren. Das Buchenwäldchen drüben hinter unserer Straße, das ist besonders beliebt.

KAREN:

Man hat auch eine hübsche Aussicht von dort.

MISS CUNNINGHAM:

Aber nicht um Mitternacht! Das ist es ja, was mich so ärgert - zu nachtschlafender Zeit kommen sie angebraust in ihren Sportwagen! Alle naselang wird man durch das Motorengeheul aus dem Schlaf gerissen.

KAREN:

Ich kann nicht sagen, dass ich bis jetzt viel von dem Lärm gemerkt habe.

MISS CUNNINGHAM:

Warten Sie's ab, meine Liebe, warten Sie's ab. Besonders so ein kleiner roter Zweisitzer, der ärgert mich fast jedes Wochenende. Sie haben ihn bestimmt letzten Freitag auch bemerkt, als das kleine Malheur mit der Laterne passiert ist. Er stand dort drüben unter den Bäumen.

KAREN:

Sind Sie sicher?

MISS CUNNINGHAM:

Ich hab ihn doch mit eigenen Augen gesehen.

KAREN:

Um welche Zeit war das?

MISS CUNNINGHAM:

Zur selben Zeit wie der Unfall. Ich bin von dem Krachen aufgewacht und ans Fenster gestürzt; ich dachte, *(mit einem Schuss Genugtuung)*

"Aha, jetzt hat sich einer von denen den Hals gebrochen" aber da sah ich, dass es Ihr Auto war. Und ein Stückchen weiter, im Schatten der Bäume, sah ich den roten Zweisitzer.

KAREN:

War jemand drin?

MISS CUNNINGHAM:

Da fragen Sie mich zuviel. Ich war dermaßen aufgeregt, dass ich mir einen Beruhigungstee machen musste.

KAREN:

Wissen Sie, wie lange er schon dort gestanden hatte?

MISS CUNNINGHAM:

Keine Ahnung. Ich bin an dem Abend früh zu Bett gegangen, weil ich morgens den ersten Zug nach London nehmen wollte. Mein Bruder -

KAREN:

Und haben Sie ihn wegfahren sehen?

MISS CUNNINGHAM:

Das nicht, aber als ich kurz danach mit meiner Tasse Tee aus der Küche kam und aus dem Fenster sah, war er verschwunden. Ich dachte noch, "Nanu, hat er sich in Luft aufgelöst oder was?" An meinem Haus kann er jedenfalls nicht vorbeigefahren sein, das hätte ich gemerkt. Der Motor ist nicht zu überhören.

(STELLA kommt herein. Sie ist im Mantel)

STELLA:

Entschuldigung, Madam, ich hab das Essen jetzt aufgesetzt, und es ist jetzt gleich halb eins. Wenn ich die Briefe -

MISS CUNNINGHAM:

(steht auf)

Halb eins? Du liebes Bisschen, da habe ich mich aber verplaudert.

KAREN:

(holt die Briefe)

Wollen Sie wirklich schon gehen?

MISS CUNNINGHAM:

Ich muss leider, Mrs. Holt; meine Wege nimmt mir niemand ab. Aber ich rufe Sie bald einmal an, wenn es Ihnen recht ist.

KAREN:

Bitte tun Sie das. Kommen Sie einen der nächsten Tage zum Tee; ich möchte gerne, dass Sie meinen Mann kennenlernen.

MISS CUNNINGHAM:

Mit dem größten Vergnügen, Mrs. Holt. Bis bald also und nochmals vielen Dank.

STELLA:

Madam, der Bus kommt.

KAREN:

Oh.

(gibt ihr die Briefe)

Aber kommen Sie gleich wieder, Stella.

MISS CUNNINGHAM:

(zu STELLA)

Nehmen Sie den auch? Na wunderbar, dann können Sie meinen Korb tragen.

(gibt ihn ihr)

Auf Wiedersehen!

(segelt hinaus. STELLA, indigniert zu KAREN:)

STELLA:
Also Leute gibt's!
(ab. KAREN überlegt einen Augenblick, dann geht sie zum Telefon, will den Hörer abnehmen, tut es dann noch nicht. Sie nimmt das Papier, in das die Blumen eingewickelt waren, knüllt es zusammen und wirft es in den Papierkorb. Dann geht sie wieder zum Telefon und hebt entschlossen ab)

KAREN:
(ins Telefon)
Bitte, Kingsmead two-sechs-neun.
(sieht auf die Uhr)

Hallo ist dort Lightowlers? ... Hier spricht Mrs. Holt. Können Sie mir sagen, ob mein Mann bei Ihnen im Geschäft ist? ... Ah so, dann ist er schon weg. ... Wie bitte, er war heute Vormittag überhaupt nicht da? Ich hatte verstanden, dass er ein paar Farbbänder besorgen wollte und ich glaube, er wollte auch über irgendeine Kopierarbeit mit Ihnen sprechen. Wahrscheinlich hat er sich's anders überlegt. ... Nein, nein, er wird Sie anrufen.

(Haustürklingel)
Entschuldigen Sie, es klingelt gerade. Auf Wiedersehen.
(legt auf und geht öffnen)

DAVIES:
(off)
Guten Tag, Mrs. Holt.

KAREN:
Inspektor! Bitte kommen Sie doch herein.

DAVIES:
Danke.
(kommt herein)
Ich hoffe, ich störe nicht?

KAREN:
Überhaupt nicht. Ich freue mich, Sie wiederzusehen.

(Er bemerkt die Blumen. Nimmt den Hut ab)
DAVIES:
Was für herrliche Chrysanthemen! Selbstgepflanzt?

KAREN:
Leider nicht. Ich hab nicht so ein Talent zum Gärtnern wie Sie.

DAVIES:
Ach, Sie überschätzen mich. Ich sage immer, es ist nicht meine Aufgabe, Dinge einzupflanzen, sondern Dinge auszugraben.

KAREN:
Wie zutreffend! Sie waren vorhin schon mal hier, nicht wahr?

DAVIES:
Ja, ich war zufällig in der Gegend und dachte, ich könnte eigentlich mal vorbeischaun und fragen, wie es Ihnen geht.

KAREN:
(erleichtert)
Ich verstehe. Ein rein privater Besuch?

DAVIES:
Wenn Sie so wollen.

KAREN:
Bitte nehmen Sie doch Platz.

DAVIES:
Danke.

(tut es)
Mr. Purdie sagte mir, Sie haben Ihren Wagen schon wieder.

KAREN:
Ja, er hat es sehr gut gemacht; man sieht nicht einen Kratzer.

DAVIES:
Das freut mich. Wie geht es Ihrem Mann?

KAREN:
Danke, ausgezeichnet.

DAVIES:
Ich hatte gehofft, ihn diesmal anzutreffen.

KAREN:
Er wird zum Essen zurück sein. Wollten Sie ihn sprechen?

DAVIES:
Nichts Dringendes. Ein, zwei kleine Auskünfte hätte ich ganz gern noch von ihm.

KAREN:
Im Zusammenhang mit, äh -

DAVIES:
Mit letztem Freitag; so ist es. Er war nicht da, als der Unfall passierte, nicht wahr?

KAREN:
Nein. Er war kurz vorher weggegangen. Spazieren.

DAVIES:
Ungewöhnliche Zeit für einen Spaziergang.

KAREN:
Nicht bei einem Schriftsteller, Inspektor. Mein Mann läuft am allerliebsten in der Gegend umher, wenn ihn etwas beschäftigt.

DAVIES:
(obenhin)
Was, zum Beispiel?

KAREN:
Probleme, die mit seiner Arbeit zusammenhängen. Wenn er schreibt, lebt er in einer anderen Welt. Meistens weiß ich nicht einmal, woran er arbeitet, bis er mir das fertige Manuskript überreicht.

DAVIES:
Zum Kritisieren oder Applaudieren?

KAREN:
Zur Begutachtung. Ich bin seine Verlegerin.

DAVIES:
Wie praktisch!
(steht auf)
Er hat Ihnen gegenüber nicht zufällig erwähnt, ob er an jenem Abend irgendwelche fremden Leute herumlungern sah?

KAREN:
Als er spazierenging? Landstreicher, meinen Sie?

DAVIES:
Nicht unbedingt. Ob ihm irgendetwas, oder irgendjemand Ungewöhnliches aufgefallen ist.

KAREN:
Er hat nichts erwähnt. Warum?

DAVIES:
Sie erinnern sich, Mrs. Holt, dass Sie mir sagten, es hätte Ihres Wissens keine Zeugen gegeben?

KAREN:
Ja, das stimmt.

DAVIES:
Mit anderen Worten, Sie haben niemanden gesehen, als Sie aus dem Wagen stiegen?

KAREN:
Keine Menschenseele.

DAVIES:
Sind Sie ganz sicher?

KAREN:
Ich kann's nicht beschwören; es war ja dunkel. Worauf wollen Sie hinaus, Inspektor?

DAVIES:
Unseren Informationen zufolge parkte in jener Nacht, kurz nach zehn Uhr, ein kleiner roter Sportwagen drüben auf der anderen Straßenseite, ohne Licht. Sie haben ihn nicht zufällig bemerkt?

KAREN:
Warten Sie, ich glaube, ich kann mich erinnern.
(überlegt)
Richtig. Als ich um die Ecke bog, da habe ich irgend etwas gesehen. Aber nur so mit halbem Auge. Es könnte ein Wagen gewesen sein. Ich glaube sogar, es war jemand drin

...
DAVIES:
Wer?

KAREN:
Ein Mann und eine Frau - aber ich kann mich auch irren. Ich hab sie ja nur einen Moment lang gesehen.

DAVIES:
Es hat also keinen Sinn, Sie um eine Beschreibung zu bitten?

KAREN:
(schüttelt den Kopf)
Tut mir leid.

DAVIES:
Schade.

KAREN:
Was interessiert Sie denn so an dem Auto?

DAVIES:
Uns interessiert weniger das Auto, als der Besitzer.

KAREN:
Weshalb?

DAVIES:
Ich glaube, ich erwähnte bereits, dass es auf dem Gut einen kleinen Zwischenfall gegeben hat. Einen Einbruch.

KAREN:
Ja, ich hab auch davon in der Zeitung gelesen.

DAVIES:
Nun, derjenige, der ihn verübt oder mitverübt hat, ist in einem Auto entkommen, und das Gut ist nicht allzu weit entfernt von hier.

KAREN:
Wieso glauben Sie, dass es gerade dieses Auto war?

DAVIES:
Wir glauben es nicht; wir können es nur nicht ausschließen. Es wurde schon früher in dieser Gegend gesichtet, für gewöhnlich an Wochenenden. Sergeant Briggs hat es mehr

als einmal gesehen. Wir möchten feststellen, wem es gehört, und was es hier letzten Freitag Abend zu suchen hatte.

KAREN:
Hier?

DAVIES:
Nun ja, hier in der Gegend. Sie haben nicht zufällig die Nummer erkannt?

KAREN:
Wie sollte ich? Es war viel zu dunkel.

DAVIES:
Das ist richtig. Andererseits unter den gegebenen Umständen hätte es ja sein können, dass Sie hinübergelaufen wären, um Hilfe zu holen.

KAREN:
Ich behellige nicht gern fremde Leute. Mein einziger Gedanke war, die Polizei anzurufen, also bin ich ins Haus gelaufen. Als ich wieder rauskam, war das Auto verschwunden.

DAVIES:
(interessiert)
Als Sie wieder rauskamen?

KAREN:
Um die Scheinwerfer einzuschalten.

DAVIES:
Ah ja, das hatte ich vergessen. Und Sie sind ganz sicher, dass es nicht mehr da war?

KAREN:
Ganz sicher. Ich hab mich noch gewundert.

DAVIES:
Mrs. Holt, kommt es Ihnen nicht merkwürdig vor, dass Sie das Verschwinden des Autos erstaunt hat, Sie sich aber wenige Tage später zunächst nicht einmal daran erinnern können, es überhaupt gesehen zu haben?

KAREN:
Was ist daran merkwürdig? Als das Auto nicht mehr da war, fragte ich mich, ob ich es vorher vielleicht nur zu sehen geglaubt hätte! Ich kam zu dem Schluss, dass ich mich wahrscheinlich durch das Licht hatte täuschen lassen und habe keinen weiteren Gedanken mehr daran verschwendet.

DAVIES:
Welches Licht, Mrs. Holt? Da doch die Straßenbeleuchtung ausgefallen war.

KAREN:
Dann muss es der Mond gewesen sein.

DAVIES:
Nicht in jener Nacht, meinem Kalender nach. Sie sagten doch selbst, wie dunkel es war.

(setzt sich)
Versuchen wir mal, das Ganze zu rekonstruieren, Sie gingen also in eine Linkskurve, mit hoher Geschwindigkeit und abgeblendeten Scheinwerfern. Dann bogen Sie wieder links ein, und zwar scharf links, um in Ihre Einfahrt hereinzukommen. Wie, frage ich Sie, haben Sie es dabei fertig gebracht, einen kleinen Zweisitzer zu erkennen, der im Stockfinstern rechts von Ihnen geparkt war?

(Pause)
Nun, Mrs. Holt?

KAREN:

Inspektor, wenn das ein Kreuzverhör sein soll -

DAVIES:

(scherzhaft)

Nicht doch! Sie sollten mal dabei sein, wenn ich jemanden ins Kreuzverhör nehme ... Aber in Ihrem eigenen Interesse -

KAREN:

In meinem eigenen Interesse werde ich mich nicht weiter dazu äußern. Ich denke gar nicht daran.

DAVIES:

Aber Mrs. Holt, es besteht kein Grund, sich aufzuregen. Ich versuche nur, mir ein Bild zu machen. Wir wissen, dass das Auto hier gestanden hat, wir wissen, wann es ankam, und wir sind uns auch ziemlich sicher, wer es fuhr.

KAREN:

(wachsam)

So?

DAVIES:

Eine junge, rothaarige Frau; sie hielt an der Tankstelle, um sich Zigaretten zu kaufen. Mr. Purdie erinnert sich sehr gut an sie. Kurz darauf kam Mrs. Purdie hier auf ihrem Fahrrad vorbei und sah das Auto drüben auf der Straße parken. Das war ein paar Minuten bevor Sie auf der Bildfläche erschienen.

KAREN:

Inspektor, das interessiert mich alles gar nicht so brennend warum erzählen Sie es mir?

DAVIES:

Weil uns daran liegt, das Mädchen zu finden und ihr ein paar Fragen zu stellen, ganz einfach.

KAREN:

Aber wie soll ich dabei helfen?

DAVIES:

Es geschah alles um mehr oder weniger die gleiche Zeit, das müssen Sie zugeben. Und als Sie sagten, dass Sie zwei Leute in dem Auto gesehen hätten -

KAREN:

Ich sagte, ich wäre nicht sicher. Außerdem liegt die Erklärung doch auf der Hand. Das Mädchen hatte ein Renzvous hier oben; es ist ein idyllisches Plätzchen. Ich stelle mir vor, die beiden saßen zusammen im Auto, und nachdem sie meinen Unfall mitangesehen hatten, machten sie, dass sie wegkamen, um nicht als Zeugen hineingezogen zu werden.

DAVIES:

Meinen Sie?

KAREN:

Aber natürlich. Sie wissen doch, wie das ist. Vielleicht hatten sie ihre Gründe. Vielleicht war einer von ihnen verheiratet.

DAVIES:

Ich muss gestehen, daran hatte ich noch gar nicht gedacht.

KAREN:

Das sollten Sie aber. Sowas passiert öfter als Sie glauben.

DAVIES:

Sehen Sie, das kommt davon, wenn man eine altmodische Ehe führt - keine Ahnung mehr, wie's in der Welt zugeht. Ja, das wäre tatsächlich eine Erklärung ... Die Sache hat nur einen Haken - als Mrs. Purdie vorbeigeradelt kam, war das Auto leer.

KAREN:

Die beiden werden ins Wäldchen gegangen sein.

(lächelt)

Vielleicht erinnern Sie sich nicht mehr, Inspektor, aber im Dunkeln ist gut munkeln ...

DAVIES:

(trocken)

Sehr lange können sie nicht gemunkelt haben, da sie schon wieder im Auto saßen, als Sie auftauchten. Das war um zehn, wie wir wissen und das Mädchen kann nicht viel früher als zehn vor zehn hiergewesen sein. Wie reimt sich das zusammen?

KAREN:

Es ist nicht meine Aufgabe, das herauszufinden. Aber wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Inspektor, suchen Sie Ihre Verbrecher woanders. Heutzutage haben es hübsche junge Mädchen nicht mehr nötig, einzubrechen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

DAVIES:

(greift nach seinem Hut)

Das ist ein interessanter Aspekt.

(Die Haustür öffnet sich. HOWARD kommt herein)

HOWARD:

Liebling, entschuldige, dass ich - Oh, Inspektor! Was machen Sie denn hier?

DAVIES:

Nur ein Höflichkeitsbesuch.

KAREN:

Inspektor Davies wollte dir noch ein paar Fragen stellen.

HOWARD:

Tatsächlich? Was denn für Fragen?

DAVIES:

Wenn Sie nichts dagegen haben, überlasse ich es Ihrer Frau, Ihnen das zu erklären. Ich muss mich leider verabschieden.

KAREN:

Ich dachte, Sie wollten meinen Mann sprechen?

DAVIES:

Nein, nein das ist jetzt nicht mehr nötig. Auf Wiedersehen, Mrs. Holt; danke für Ihre Hilfe.

KAREN:

Ich habe doch gar nichts getan.

DAVIES:

Im Gegenteil, Sie haben mehr getan, als ich erwartet hatte. *(freundlich)*

Bis bald.

(grüßt und geht ab. HOWARD geht zu KAREN)

HOWARD:

Was waren das für Fragen?

KAREN:

Die richtigen. Leider hatte ich nicht die richtigen Antworten parat.

HOWARD:

Sag schon. Was für Fragen?

KAREN:

(entfernt sich etwas)

Warum geht jemand wie er zur Kriminalpolizei, was meinst du? Aus Neugier? Aus Pflichtbewusstsein? Oder macht es ihm ganz einfach Spaß, andere leiden zu sehen?

HOWARD:

Was für Fragen?

KAREN:

(sieht ihn an)

Warum hast du mir nichts von dem Auto erzählt, Howard?

HOWARD:

Von welchem Auto?

KAREN:

Der rote Sportwagen, der an dem Abend hier geparkt hat. Ein junges Mädchen hat ihn gefahren. Sie wird von der Polizei gesucht.

HOWARD:

Was?!

KAREN:

Reg dich nicht auf, sie wissen nicht, was mit ihr passiert ist. Noch nicht. Sie glauben, sie hat was mit der Sache auf dem Gut zu tun. Aber da sind sie auf dem Holzweg, wie wir beide sehr wohl wissen, nicht wahr, Howard? Verstehst du jetzt, warum ich nicht die richtigen Antworten geben konnte, ohne dass man uns einen Strick daraus gedreht hätte?

HOWARD:

Ich verstehe kein Wort.

KAREN:

Inspektor Davies wollte wissen, was das Auto hier zu suchen hatte. Er will die Besitzerin verhören.

HOWARD:

Ich weiß überhaupt nichts davon.

KAREN:

Aber ich, Howard. Ich habe es gesehen. Und das habe ich ihm gesagt.

(HOWARD fährt zornig herum)

Was ich ihm allerdings nicht gesagt habe, war, dass das Auto hier neun Minuten nach zehn losgefahren ist, den Hang hinunter. Ich hab's gehört und hab auf die Uhr geschaut. Du musst es auch gehört und gesehen haben, aber du hast es mit keiner Silbe erwähnt. Warum nicht, Howard? Soll ich's dir sagen? Weil du selber das Auto gefahren hast.

HOWARD:

Na und? Ich musste das Mädchen schnell wegschaffen.

KAREN:

Du musst gewusst haben, dass es ihres war.

HOWARD:

Das habe ich vermutet.

KAREN:

Du hast es nicht vermutet, du hast es gewusst, weil du sie gekannt hast - sehr intim gekannt.

HOWARD:

Karen, ich sage dir -

KAREN:

Du kannst mir nichts sagen, was ich nicht schon weiß. Ich habe mein Foto in der Schreibtischschublade gefunden, ihren Lippenstift an einer Zigarette eine Sorte, die wir nicht rauchen. Ich nehme eine Illustrierte in die Hand, und ihr Parfüm schlägt mir entgegen es liegt

immer noch in der Luft; nur ist es jetzt durchsetzt mit dem Geruch von Tod und Verwesung. Sie war bei dir in jener Nacht und in anderen Nächten auch. Oder nicht?

(Er antwortet nicht)

Antworte mir!

HOWARD:

Wozu? Du weißt es ja schon.

(KAREN schwankt, als wäre sie geschlagen worden. Sie tastet nach einem Stuhl, setzt sich)

KAREN:

Deswegen hast du mir so bereitwillig alles abgenommen! Deine eigenen Spuren hast du damit verwischen wollen!

(Pause)

HOWARD:

Was hast du Davies alles erzählt?

KAREN:

Nur dass ich das Auto gesehen habe. Was hätte ich ihm sonst erzählen können?

(Er beobachtet sie einen Augenblick lang, wie sie dasitzt, leer und desillusioniert. Dann tritt er hinter ihren Stuhl)

HOWARD:

Ich bin froh, dass es endlich heraus ist.

(legt ihr liebevoll die Hände auf die Schultern)

Karen ... Liebling, wenn du mich doch nur -

KAREN:

(eisig)

Lass, es hat keinen Sinn, Howard.

(Er lässt die Hände sinken)

Unsere Ehe war bestimmt nicht die allerbeste, aber ich habe getan, was ich konnte, damit sie ... halbwegs glücklich wird. Trotz all deiner Schulden, dem ewigen Hickhack ums Geld, deiner Unzuverlässigkeit. Aber das jetzt ...

(lässt den Kopf sinken. Er geht und kniet an ihrer Seite)

HOWARD:

Sag mir eins - glaubst du ernsthaft, so etwas könnte mir noch mal passieren?

(Sie sieht ihn an)

Nein, Karen.

KAREN:

Howard, machen wir uns doch nichts vor.

HOWARD:

Ich bin an allem schuld; ich gebe es zu. An allem.

(steht auf und entfernt sich von ihr)

Sie hieß Julie. Julie Grant. Ich kannte sie seit etwa einem halben Jahr. Sie war sehr jung, sehr hübsch ... und du hast sie getötet. Verstehst du jetzt, warum ich es vertuschen muss?

KAREN:

Nein, Howard, das verstehe ich nicht.

HOWARD:

Sie war meine Geliebte. Glaubst du, das würde zu deinen Gunsten sprechen, wenn die Polizei dahinterkommt?

(Sie hält den Atem an)

Oder würde es nicht vielmehr ein Motiv abgeben?

KAREN:

Gottseidank ahnen sie nichts davon.

HOWARD:

Sie nicht - aber jemand anderer.
(zieht einen Brief aus der Tasche)
Lies das.

(KAREN liest und sieht ihn entsetzt an)

KAREN:

Wann hast du das bekommen?

HOWARD:

Heute morgen. Mit der Post.

KAREN:

Warum hast du mir nichts davon gesagt?

HOWARD:

Ob du's glaubst oder nicht, ich wollte dich schonen. Darum bin ich weggegangen. Ich bin im Wald herumgelaufen und habe überlegt, wie ich mich verhalten soll. Erpressung ist etwas Neues für mich.

KAREN:

Oh mein Gott.

(Er nimmt den Brief)

HOWARD:

(liest)

"Wenn Sie nicht wollen, dass die Polizei etwas erfährt, dann halten Sie zweihundert Pfund in bar bereit und erwarten Sie weitere Instruktionen."

KAREN:

(steht auf)

Irgendwie habe ich so etwas geahnt. Ich hatte die ganze Zeit Angst, jemand könnte es gesehen haben. Aber wer? Wer ...?

HOWARD:

Verstellte Handschrift - billiges Briefpapier - Londoner Poststempel. Was sollen wir jetzt tun?

KAREN:

Zahlen.

HOWARD:

Aber wir können uns doch auf so etwas nicht einlassen!

KAREN:

Was bleibt uns anderes übrig? Es sei denn, wir rufen den Inspektor an. "Verzeihung, Mr. Davies, aber wir haben schon wieder ein kleines Problem. Wir werden erpresst, weil ich leider ein Mädchen getötet habe und mein Mann die Leiche verscharrt hat. Würden Sie sich bitte darum kümmern?"

HOWARD:

Wenn wir nur wüssten, was dieser Mensch gesehen hat.

KAREN:

Wir werden's schon erfahren, häppchenweise, während seine Forderungen steigen.

HOWARD:

Es muss doch eine Möglichkeit geben.

KAREN:

Vielleicht, irgendwann.

HOWARD:

Und inzwischen zahlen wir?

KAREN:

Wir zahlen, und wenn wir's uns aus den Rippen schneiden müssten.

(setzt sich. STELLA, im Mantel, kommt aus der Küche)

STELLA:

Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, Madam; Miss Cunningham hat mich aufgehalten. Was die so alles wissen will ...

(will wieder hinausgehen; dreht sich noch einmal um)

Ach, bevor ich's vergesse, Sir da hat jemand für Sie angerufen, als Sie weg waren.

HOWARD:

Wer denn?

STELLA:

Ein Herr. Er hat gesagt, er versucht's später noch mal.

HOWARD:

Hat er seinen Namen genannt?

STELLA:

Nein, Sir. Ich hab extra noch gefragt, aber er hat eingehängt. Vielleicht war's ein Ferngespräch, Sir, und es wurde ihm zu teuer.

HOWARD:

(sieht sie scharf an)

Sie haben eine gute Kombinationsgabe.

STELLA:

Eine was, Sir?

KAREN:

Kümmern Sie sich ums Essen, Stella.

STELLA:

Jawohl, Madam.

HOWARD:

Was meinst du? Ob wir ihr trauen können?

KAREN:

Howard, du glaubst doch nicht -

HOWARD:

Wer weiß? Jeder könnte es sein.

(setzt sich zu ihr)

Angst, Karen?

KAREN:

Du etwa nicht?

HOWARD:

Doch ... aber komischerweise bin ich auch froh.

(mit Wärme)

Allein wäre keiner von uns dieser Sache gewachsen. Was für ein Glück, dass wir einander haben.

(Sie legt ihre Hand auf die seine. Das Telefon klingelt schrill. Sie sehen sich an. Er geht und hebt ab)

Hallo? ... Ja, ich bin's selbst ... Ich warte.

(zu KAREN)

Ferngespräch.

(Sie starren sich einen Augenblick an, dann spricht er ins Telefon)

Am Apparat. Guten Tag. Wir haben Ihren Anruf erwartet.

VORHANG

2. Szene

Dieselbe Dekoration.

Eine Woche später.

Ein warmer, sonniger Spätnachmittag. HOWARD sitzt am Schreibtisch und schreibt einen Brief.

STELLA kommt mit einem leeren Glas auf einem Tablett aus dem Schlafzimmer.

HOWARD bedeckt seinen Brief mit dem Löscher und steht auf.

HOWARD:

Wie geht es ihr?

STELLA:

(schließt die Tür)

Madam schläft.

HOWARD:

Ist der Arzt dagewesen?

STELLA:

Ja, Sir. Gleich nach dem Essen. Er hat ihr ein Beruhigungsmittel gegeben - was Starkes, glaube ich.

(HOWARD schüttelt besorgt den Kopf)

Machen Sie sich keine Sorgen, Sir. Mrs. Holt wird schon wieder.

HOWARD:

Das hoffe ich.

STELLA:

Wenn's Ihnen recht ist, Sir, dann geh' ich jetzt. Madam hat gesagt, ich kann heute früher weg.

HOWARD:

Aber natürlich. Haben Sie was Nettes vor?

STELLA:

Nein, nein; ich geh bloß ins Kino. Mit meiner Schwester.

(Haustürklingel)

'tschuldigen Sie.

(stellt das Tablett ab und öffnet die Tür. MISS CUNNINGHAM kommt mit einem Blumenstrauß hereingesegelt. Stella zu HOWARD)

Miss ...

MISS CUNNINGHAM:

Mein lieber Mr. Holt!

HOWARD:

Miss Cunningham - was für eine freudige Überraschung!

MISS CUNNINGHAM:

Ich bin gerade auf dem Weg zu einer Vorstandssitzung; da dachte ich, ich schaue mal schnell vorbei.

(STELLA schließt die Haustür und nimmt ihr Tablett)

HOWARD:

Wollen Sie sich nicht setzen?

MISS CUNNINGHAM:

Danke vielmals.

(setzt sich)

STELLA:

Ich geh dann jetzt, Sir.

HOWARD:

Ist gut, Stella. Und viel Spaß im Kino.

STELLA:

Danke, Sir. Wiedersehen.

(ab)

MISS CUNNINGHAM:

Ich hoffe, Sie haben ein wachsames Auge auf das Mädchen.

HOWARD:

Wie meinen Sie das?

MISS CUNNINGHAM:

Die Familie genießt keinen guten Ruf im Dorf.

HOWARD:

Ich weiß nur, dass wir sehr mit ihr zufrieden sind. Sie ist uns eine enorme Hilfe, besonders jetzt, wo meine Frau krank ist.

MISS CUNNINGHAM:

Meine Güte, deswegen bin ich ja überhaupt gekommen!

Wie geht es Ihrer lieben Frau?

HOWARD:

Danke, viel besser.

MISS CUNNINGHAM:

Das freut mich. Die sind aus meinem Garten. Extra für sie gepflückt.

HOWARD:

Sehr liebenswürdig von Ihnen.

MISS CUNNINGHAM:

(steht auf)

Darf ich sie ihr selbst -?

HOWARD:

Ich mach das nachher schon. Sie schläft nämlich gerade, wissen Sie.

MISS CUNNINGHAM:

Oh, dann will ich sie um Himmelswillen nicht stören. Schlaf ist die beste Medizin.

(gibt ihm die Blumen)

HOWARD:

Besonders in solchen Fällen.

MISS CUNNINGHAM:

Ja, ja, das Nervensystem.

(setzt sich wieder)

Dabei ist Ihre Frau doch eher ein ruhiger Mensch. Oder nicht?

HOWARD:

Sie ist äußerst sensibel. Ich glaube, es war ganz einfach die Nachwirkung des Schocks.

MISS CUNNINGHAM:

(interessiert)

Des Schocks?

HOWARD:

Den sie bei ihrem Unfall erlitten hat.

MISS CUNNINGHAM:

Ihre Frau hatte einen Unfall? Um Himmelswillen - wann denn?

HOWARD:

Vor ein paar Wochen. Aber das wissen Sie doch.

MISS CUNNINGHAM:

Woher soll ich das wissen? Es ist mir völlig neu ...

HOWARD:

Meine liebe Miss Cunningham, ich habe doch selbst gehört, wie Sie beide darüber gesprochen haben.

MISS CUNNINGHAM:

Mrs. Holt und ich?

(schüttelt heftig den Kopf)

Wir haben über Ihren Unfall gesprochen.